
DER HAUPTPFIND EINES JEDEN VOLKES STEHT IM EIGENEN LANDE!
(Karl Liebknecht)

DER SPARTAKIST

ORGAN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTEN ÖSTERREICHS
(Sektion der Vierten Internationale)

Oktober 1947

Nr. 24

Preis S 1.-

OFFENER BRIEF AN DIE FRANZÖSISCHE SEKTION

DER VIERTEN INTERNATIONALE

Werte Genossen!

Drei Gründe sind es, die uns bewegen haben, Euch diesen Brief zu schreiben: Einmal, weil Euer Kampf in Frankreich für das österreichische Proletariat von ganz besonderer Bedeutung ist; zweitens, weil Frankreich in bezug auf den internationalen Klassenkampf heute eine Schlüsselstellung einnimmt und drittens, weil jene Probleme, die Euer Kampf aufwirft, letzten Endes solche sind, die die ganze Internationale berühren und die typisch sind für die heutige Politik der gesamten Internationale.

Wir möchten Euch deshalb erstens sagen, daß wir Euren Kampf mit Bewunderung und heißem Interesse verfolgen. Wir sind in Österreich infolge der besonderen Bedingungen des Besatzungsregimes von der übrigen Welt abgeschnitten. Der Widerhall der internationalen Klassenkämpfe erreicht uns nur durch die alliierte Zensur stark gedämpft oder er erreicht uns in vielen Fällen überhaupt nicht. Die Interessen der österreichischen Kapitalistenklasse treffen sich mit denen der Besatzungsmächte in einer Frage: der österreichischen Arbeiterklasse die Existenz und den Kampf der IV. Internationale zu verschweigen, um in ihr eine Stimmung der Ausweglosigkeit und des Pessimismus in bezug auf die proletarische Revolution zu erzeugen. Umso bedeutsamer ist es daher, daß durch Euren Kampf hier eine Bresche geschlagen wurde, daß, wenn auch entstellt und abgedämpft, auch nach Österreich die Nachricht von Eurem Vorangehen bei den Streik-kämpfen der französischen Arbeiterklasse gelangt ist. Darüber hinaus hat die vorbildliche Haltung Eurer Jugendgenossen, die überall dort, wo sie mit Angehörigen der österreichischen Arbeiterjugend zusammenkamen, sich entsprechend den Forderungen des proletarischen Internationalismus verhalten haben, sehr dazu beigetragen, uns in unserem

Kämpfe zu unterstützen. Aber gerade deshalb fühlen wir uns verpflichtet, auch Euch in Eurem mutigen und schwierigen Kampfe beizustehen und nach Kräften beizutragen, Euch diesen Kampf zu erleichtern. Wir bitten Euch deshalb, diesen Brief nur in diesem Sinne aufzufassen.

Der französische Imperialismus ist einer der Halbsieger des zweiten imperialistischen Weltkrieges, er ist in Wahrheit ein stark angeschlagener Imperialismus. Das Verhältnis Frankreichs zu den übrigen Siegerimperialisten erinnert an dasjenige des italienischen Imperialismus in den Jahren 1918/20. Die französische Bourgeoisie befindet sich in einer furchterlichen Krise. Die ökonomische Basis des französischen Kapitalismus erweist sich als zu schwach, um sein Kolonialreich zu behaupten, erweist sich als zu schwach, als daß er neben dem anglo-amerikanischen Imperialismus noch eine selbständige, eine führende Rolle spielen könnte. Frankreich ist fast zur Rolle eines Satelliten des anglo-amerikanischen Imperialismus herabgesunken. Seine Kolonialvölker befinden sich in vollem Aufstand gegen das imperialistische Joch. Die französische Bourgeoisie sieht die Quelle ihrer Surplusprofite verschüttet. Die bürgerliche Demokratie hat in Frankreich ihre Basis verloren. Sie beruht einzig und allein auf dem Druck der Massen, die zwar noch nicht imstande sind, die Bourgeoisie zu stürzen, die aber stark genug sind, um der Bourgeoisie die Aufrichtung der offenen kapitalistischen Diktatur unmöglich zu machen. Die Tatsache, daß die bürgerliche Demokratie heute letzten Endes das Ergebnis eines Gleichgewichtes der Klassenkräfte ist, drückt ihr jene ausgeprägt bonapartistischen Züge auf, die im Regime Ramadier so deutlich zum Ausdruck kommen. Es ist klar, daß dieses Klassengleichgewicht nur ein vorübergehendes ist: auch diese Tatsache äußert sich in dem äußerst labilen Charakter des Regimes Ramadier. Die Bourgeoisie ist sich bewußt, daß sie auf die Dauer nur weiter kann, wenn es ihr gelingt, den französischen Kapitalismus auf Kosten der Massen zu sanieren. Das verlangt eine weitgehende Senkung des Lebensstandards der Massen, einen weitgehenden Abbau der demokratischen Rechte der Massen, letzten Endes die Aufrichtung der offenen kapitalistischen Diktatur, für die heute der rechte Flügel der französischen Bourgeoisie, die Monopolkapitalisten, die de Gaulle protegieren, schon offen arbeitet. Wir müssen uns dieser Perspektive bewußt sein; wir müssen uns aber auch bewußt sein aller Konsequenzen, die eine solche Perspektive von der revolutionären Partei verlangt. Es handelt sich heute nicht nur um die Verteidigung des Lebensstandards des französischen Proletariats. Alle Kämpfe, die um diese Frage geführt werden, haben in Wirklichkeit noch einen anderen Inhalt. Alle Lösungen, die in diesem Kampfe gefunden werden, sind nur vorübergehender Natur, denn in allen diesen Kämpfen ist im Keime schon die Fragestellung enthalten: entweder die Herabdrückung des Lebensstandards der Massen auf das Niveau der kolonialen Ausbeutung und, damit verbunden, die Aufrichtung der offenen kapitalistischen Diktatur - oder die Aufrichtung der Macht der Arbeiterklasse! Genossen! Es ist unsere feste Überzeugung, daß die französische Arbeiterklasse heute vor dieser Alternative steht; daß es sich hier nicht um eine Perspektive auf lange Sicht handelt; daß das französische Proletariat heute sowohl die Chance für seinen totalen Sieg in den Händen hält, als es aber ebenso sehr mit der Sicherheit einer schrecklichen Katastrophe rechnen muß, wenn es diese Chance nicht ausnützt; und schließlich, daß der Ausgang der Klassenkämpfe in Frankreich im hohen Maße den Ausgang der internationalen Klassenkämpfe für eine ganze Periode bestimmen wird.

Damit liegt auf der revolutionären Partei, auf der PCI eine hohe Verantwortung. Sie ist heute bereits ein wichtiger Faktor der französischen Innenpolitik und dies nicht so sehr um ihrer aktuellen

Bedeutung, sondern der potentiellen Möglichkeiten wegen, die die PCI auf Grund der objektiven Bedingungen ihres Kampfes einerseits und des Programms der IV. Internationale andererseits besitzt. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß in allen Berechnungen der Bourgeoisie die Chancen der PCI mit einbezogen sind, daß die Bourgeoisie die Politik und den Kampf der PCI äußerst genau verfolgt.

Der verräterische Charakter von Sozialdemokratie und Stalinpartei liegt heute offen zutage. Der Auflösungsprozeß der SFIO ist nur das Vorspiel dessen, was morgen die sogenannte "kommunistische" Partei erwartet. Die Klassenkämpfe treiben einem Punkt zu, von wo an alle Gruppierungen, die zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu vermitteln suchen, erbarmungslos zerrieben werden. Die Tatsache, daß es der PCI gelungen ist, so wie in den Monaten des heurigen Jahres bedeutende Kämpfe der französischen Arbeiterklasse auszulösen, signalisiert, daß den verräterischen "Arbeiter"parteien die Kontrolle über die Massen zu entgleiten droht. Die PCI hat die große Chance, das Monopol von SP und Stalinpartei auf die Führung der Massen zu brechen. Der Schlüssel zur Lage liegt in Wahrheit bei der PCI. Doch sie kann ihre Chancen nur dann ausnützen, wenn sie in bezug auf die Grundfragen des proletarischen Kampfes eine richtige Politik macht. Und damit sind wir beim eigentlichen Zweck unseres Briefes angelangt.

Genossen von der PCI! Seit geraumer Zeit verfolgen wir mit steigender Sorge eine Entwicklung, die sich scheinbar in Euren Reihen immer mehr durchsetzt, die sich in den Spalten der "Verité" immer mehr ausdrückt und die letzten Endes verantwortlich dafür ist, daß die PCI trotz aller Anstrengungen und trotz der Hingabe ihrer Kämpfer, statt organisatorisch voranzuschreiten, in Wirklichkeit stagniert und sogar Rückschläge erleidet. Es wäre falsch, sich diese Tatsache nicht einzugestehen, sich irgendwelche Illusionen darüber zu machen. Der Umfang der "Verité" mußte zu einer Zeit, in der der Klassenkampf der PCI große Chancen gab, eingeschränkt werden. Viele revolutionäre Arbeiter, die, angewidert vom Verrat der SP und Stalinpartei, diesen den Rücken kehren, finden den Weg nicht in die Reihen der PCI, sondern schließen sich halbarchaischen Gruppierungen an. Die von der SP abgespaltene SJ ruft zur Gründung einer neuen revolutionären Partei auf. Es droht die Gefahr, daß ein bedeutender Teil der SJ, wenn die PCI es nicht versteht, sie an sich zu ziehen, zentristischen Schwindlern in die Hände fällt und daß damit die Abspaltung von der SP für diese Jugend nur ein Umweg wäre, um sie letzten Endes wieder in die Arme des Opportunismus, der Sozialdemokratie oder Stalinpartei zurückzuführen oder, was am aller-schlimmsten wäre, sie nach einem vorübergehenden Aufschwung in die Indifferenz verfallen zu lassen. Wir können nicht umhin, die Wurzel für alle diese Erscheinungen in der falschen Politik zu erblicken, welche die PCI seit längerer Zeit führt. Worin besteht diese Politik?

Das Hauptübel besteht darin, daß die PCI in ihrer Presse, in ihren Dokumenten und in ihrer Sprache vollständig auf die Propagierung der revolutionären Endlosungen und Endziele verzichtet hat. Es hat vom Standpunkt der heutigen Aufgabe der Arbeiterklasse nicht viel Sinn, uns für die unmittelbaren täglichen Interessen der Massen einzusetzen, wenn wir nicht verstehen, den Kampf hierfür mit den Aufgaben und Zielen der sozialistischen Revolution zu verbinden. Konkret gesprochen heißt das, daß wir das Augenmerk der Arbeiter in jeder Frage daraufhin lenken müssen, daß unter den heutigen Bedingungen auch der bescheidenste Erfolg nur dann festgehalten werden kann, wenn der Kampf für ihn sofort abgelöst, verbunden, fortgesetzt wird vom Kampf für nächsthöhere Ziele mit nächsthöheren Losungen. Das Übergangsprogramm der IV. Internationale spricht in seinen einleitenden Sätzen über diese zentrale Aufgabe, die die Klassenpar-

tei heute lösen muß, deutlich genug. Allein es genügt nicht, Losungen des Übergangsprogramms, aus ihrem Zusammenhang gerissen, herauszunehmen und die Arbeiter hierfür zu mobilisieren, wenn die Partei vergißt, daß jede einzelne Losung des Übergangsprogramms und jedes der in ihm gestellten Etappenziele nur dann einen Sinn hat, wenn sie von der kämpfenden Vorhut in ihrem unmittelbaren Zusammenhang mit allen anderen Losungen und Zielen des Übergangsprogramms, d.h. als ein ganzes System von Losungen und Zielen begriffen wird, das folgerichtig in den proletarischen Endlosungen und Endzielen mündet, d.h. das ausgerichtet ist auf den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, auf die Lösung der Machtfrage. Der Kampf für die Übergangslosungen verlangt daher gebieterisch seine Ergänzung durch die unausgesetzte Propaganda der revolutionären Endlosungen und Endziele, in erster Linie also der Propagierung der Diktatur des Proletariats.

Es handelt sich hierbei keineswegs um eine abstrakte Forderung. Die PCI muß selbstverständlich in ihrem Kampfe von den unmittelbaren ökonomischen und politischen Tagesforderungen der Massen ausgehen und sich für sie einsetzen; nur auf diese Weise kann sie sich das Vertrauen der Arbeiter erobern. Wie das Beispiel des Streiks in den Renaultwerken (und vorher schon andere Streikbewegungen, wie z.B. der Zeitungsarbeiter- und der Postlerstreik) zeigte, ist sie auf dem besten Wege dazu. Allein, die großen Massen folgen trotz allen Verrats noch immer der SP und vor allem der Stalinpartei. Die PCI muß daher zur Taktik der Einheitsfront mit diesen Parteien auf der Basis eines Programms der Verteidigung des Lebensstandards der Massen gegenüber der Rauboffensive der Bourgeoisie übergehen. Die PCI möge nicht sagen, daß die Einheitsfront mit einer Partei, die so wie z.B. die SP in der Regierung offen die Geschäfte der Bourgeoisie besorgt, unmöglich ist. Die PCI hat bei den letzten Parlamentswahlen der SP-Spitze ein Einheitsfrontangebot gemacht, in dem es nicht so sehr um die Verteidigung der Lebensrechte der Massen als um die Gewinnung von Mandaten ging. Ein Programm, das an die Forderungen der Arbeitermassen anknüpft und diesen einen klaren Ausdruck verleiht, ein Programm, das auf den Übergangslosungen fundiert ist, ein Programm, das nur auf Kosten der Bourgeoisie und nur auf der Linie des Kampfes gegen sie zu verwirklichen ist, ein solches Programm kann man wohl zum Ausgangspunkt einer Einheitsfrontkampagne gegenüber der SP und Stalinpartei machen, ohne in den Verdacht des Versöhnertums diesen Parteien gegenüber zu geraten. Man darf nur nicht vergessen, daß das Um und Auf der Einheitsfronttaktik die breiteste Propaganda des Einheitsfrontprogramms in den Massen ist; daß jedes Angebot an die verräterischen Spitzen der Gewerkschaften und der kleinbürgerlichen Verratsparteien nur dann Aussicht hat, von diesen akzeptiert zu werden, wenn dahinter ein starker Massendruck steht; daß Spitzenangebote ohne vorherige breiteste Propagierung des Einheitsfrontprogramms auf jeden Fall nur den Verratsparteien helfen und die revolutionäre Partei in eine bloße Rückendeckung dieser Parteien von "links" verwandeln. Während der ganzen Dauer der Einheitsfrontkampagne muß diese begleitet sein von der revolutionären Kritik; von der Kritik am Verhalten der verräterischen Spitzen wie von der Kritik an der schließlichen "Unzulänglichkeit" des Einheitsfrontprogramms selbst. Nur am Ende einer solcherart geführten Kampagne wird unter dem Druck der Massen der eventuelle Bruch von SP und Stalinpartei oder Teilen derselben mit der Bourgeoisie oder der Bruch der Massen mit diesen verräterischen Parteien stehen.

Und noch eines muß hinzukommen. Es wird in der IV. Internationale sehr viel über unser Übergangsprogramm gesprochen. Frankreich ist heute das Land, wo es in erster Linie anzuwenden ist. Doch was verlangt, was setzt dieses Programm bei seiner Anwendung voraus?

"Es gilt, den Massen im Verlauf ihres täglichen Kampfes zu helfen, die Brücke zwischen ihren gegenwärtigen Forderungen und dem Programm der sozialistischen Revolution zu schlagen. Diese Brücke muß ein System von Übergangsforderungen umfassen, die von den heutigen Verhältnissen und dem heutigen Bewußtsein der breiten Schichten der Arbeiterklasse ausgehen und stets zu ein und derselben Schlußfolgerung führen: Machteroberung durch das Proletariat."

Das Übergangsprogramm, das selbstverständlich der jeweiligen Lage entsprechend konkretisiert werden muß, setzt voraus, daß die revolutionäre Partei in jedem Moment seiner Anwendung den Arbeitern die "Unzulänglichkeit" jeder Übergangsforderung zeigt, daß sie den Arbeitern zeigt, daß der Erfolg jeder Übergangsforderung nur durch den Kampf für die nächsthöhere Übergangsforderung gesichert werden kann, daß aber dieser Kampf in der Machtfrage münden muß. Von dieser unumgänglich notwendigen Vorbedingung der revolutionären Politik ist bei der heutigen Linie der PCI nichts zu bemerken. Die PCI hat auf die Propagierung der revolutionären Endlosungen und Endziele vollständig verzichtet. Und wir fragen: Wo ist hier noch eine Grenze zu sehen zwischen einer revolutionären Partei und einer zentristischen? Die PCI hat auf die Propaganda der Losung der Diktatur des Proletariats verzichtet. Doch gerade diese Losung unterscheidet uns von allen anderen Parteien und Gruppen, mögen sie sich auch noch so "links" gebärden. Wir haben gesagt, daß eine solche Propaganda, daß die Verbindung des Kampfes für unmittelbare Tagesinteressen der Massen mit der unausgesetzten Propagierung der kommunistischen Endlosungen und Endziele in keinem Augenblick eine abstrakte Forderung ist. Wir wollen dies noch an einem Beispiel zeigen. Die Regierung Ramadier hat vor einigen Monaten zur Bekämpfung des Eisenbahnerstreiks die Transportmittel der Armee eingesetzt. Wie mußte das Proletariat, wie mußte vor allem seine Partei auf diese Provokation antworten? Die Antwort konnte nur die sein, den Klassenkampf in die Armee hineinzutragen, die Soldaten aufzufordern, nicht zu Streikbrechern zu werden, sondern sich mit den streikenden Arbeitern zu solidarisieren. Eine solche Politik rührt an den Grundfesten der kapitalistischen Klassenmacht. Die Soldaten auffordernd, der kapitalistischen Disziplin nicht zu gehorchen, könnte dann der folgerichtige nächste Schritt, der sie gleichzeitig vor den Repressalien und dem Terror der Offiziere schützt, nur der sein, die Soldaten anzuleiten, der kapitalistischen Kommandogewalt eine aus ihren eigenen Reihen erwachsende in der Form von Soldatenräten entgegenzustellen. Doch das bedeutet, mit der Frage, wer über die Armee verfügen soll, die Machtfrage aufzurollen.

Ist die PCI für eine solche Politik nicht zu schwach? Wird sie vorher organisatorisch nicht viel stärker werden müssen? Die wahre Stärke der Sektionen der IV. Internationale liegt in ihrer politischen Klarheit. Die PCI war zur Zeit des Eisenbahnerstreiks und ist auch heute viel zu schwach, um die Machtfrage als Problem der unmittelbaren Aktion aufzurollen. Dies von der PCI verlangen, hieße wahrhaftig, den allerersten Kinderkrankheiten des Kommunismus zu verfallen. Doch die PCI hätte die Pflicht gehabt, in ihrer Propaganda den Arbeitern diese Konsequenzen des Kampfes zu zeigen. Es genügt nicht, etwa 10 Franken Lohnerhöhung zu verlangen, ohne gleichzeitig den Massen zu sagen, daß die Bourgeoisie, wenn sie oben bleibt, ihnen auf alle Fälle die 10 Franken und noch mehr wieder abknöpfen wird. Es genügt auch nicht, ganz allgemeine Losungen wie z.B. die der "Arbeiter- und Bauernregierung" zu geben, ohne den Arbeitern zu erklären, welchen konkreten Inhalt diese Losung hat, was das Programm einer solchen Regierung sein muß, welcher konkrete Weg zu einer solchen Regierung führt. Die revolutionäre Partei hat die Aufgabe, in jeder Etappe des Kampfes den Massen die revolutionäre Erfahrung in

ihrer Gesamtheit zu vermitteln. Das verlangt vor allem, nicht am Schwanz der Ereignisse einherzulaufen, sondern diese Ereignisse bewußt vorzubereiten und an ihrer Vorbereitung die Massen teilnehmen zu lassen. Dem gerecht zu werden, bedeutet praktisch, den Kampf für die unmittelbaren Arbeiterforderungen, die heute die Form von Übergangslosungen annehmen müssen, mit der Propaganda für die revolutionären Endlosungen und Endziele zu verbinden, vor allem also mit der unentwegten Propaganda der Diktatur des Proletariats.

Auf Euch, Genossen der PCI, lastet eine große Verantwortung, eine Verantwortung vor der französischen Arbeiterklasse wie vor der gesamten Internationale. Die Frage, ob es Euch gelingt, tatsächlich das Monopol der Verratsparteien auf die Führung der Arbeiterklasse zu durchbrechen, ist unmittelbar mit den von uns aufgeworfenen Problemen verbunden. Ohne diese Frage ernsthaft zu studieren, ohne die unumgänglich notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen, droht der PCI die Gefahr, sich in eine zentristische Partei zu verwandeln. Wir bitten Euch deshalb, Euch mit dieser Frage kritisch auseinanderzusetzen, die in Eurem Kampfe gemachten Erfahrungen zu überprüfen und uns Eure Ansicht zu den von uns aufgeworfenen Problemen mitzuteilen.

6. Oktober 1947.

Mit brüderlichen Grüßen!

Die Leitung der IKÖ.

XXXXX

ZU DEN BETRIEBSRATSWAHLEN!

Im Oktober beginnen die Betriebsratswahlen. SP und Stalinpartei haben ihren ganzen Partei- und Propagandaapparat mobilisiert, um so erfolgreich als möglich abzuschneiden. Für sie geht es vor allem darum, so viele der verräterischen Bürokratie verlässliche Elemente wie möglich in die Betriebsräte zu bekommen, um über diese ihren Einfluß auf die Massen der Betriebsarbeiter aufrecht zu erhalten. Für SP, Stalinpartei und Gewerkschaftsspitzen sind die Betriebsratswahlen Wahlen wie jede andere Wahl, zu denen man die Arbeiter auf der Basis ihrer Verratspolitik, der Koalitions politik, mobilisiert, um dann vermittle der Arbeiterstimmen so und so viele Posten und Pöstchen besetzen zu können. SP und Stalinpartei machen sich gegenseitig Konkurrenz: Wer mehr Einfluß auf die österreichische Arbeiterklasse hat, der hat auch mehr Einfluß als Lakai der Bourgeoisie. In diesem Rennen ist die SP der Stalinpartei um einige Längen voraus und der letzteren wird es schwer fallen, ihre alten Positionen zu behaupten.

Wir Internationalen Kommunisten treten unter den schwierigsten Bedingungen in diesen Wahlkampf. Das Auftreten unserer Genossen in den Betrieben erfordert größte Geschicklichkeit. Sie müssen es verstehen, durch ihr persönliches Verhalten und durch ihre Kritik an der Politik beider Verratsparteien das Vertrauen der Betriebsarbeiterschaft zu gewinnen, trotzdem sie oft formal einer der Verratsparteien angehören. Sie müssen es verstehen, die vorgeschrittensten Arbeiter davon zu überzeugen, daß unter den heutigen Bedingungen des verfaulenden Kapitalismus die kleinsten Tagesforderungen der Arbeiterklasse nur im Kampf gegen die Bourgeoisie verwirklicht werden können und daß das größte Hindernis in diesem Kampfe die SP,

die Stalinpartei und die bürokratischen Gewerkschaftsspitzen sind. Im Vordergrund steht heute die Frage der "Wiedereroberung der demokratischen Rechte und Freiheiten" und das "Lohn- und Preisproblem". Wir müssen die vorgeschrittenen Arbeiter davon überzeugen, daß es sich bei den von uns vorgeschlagenen Forderungen und Losungen nicht um Programmpunkte eines Forderungsprogramms handelt, wie sie SP, Stalinpartei und Gewerkschaftsbürokratie ungefähr alle halbes Jahr einmal aufstellen, darüber eine Zeit lang reden und dann unter den Tisch fallen lassen, sondern daß zur Verwirklichung dieser Forderungen der Kampf gegen die Bourgeoisie, und zwar nicht nur der parlamentarische, sondern auch und vor allem außerparlamentarische, organisiert werden muß. Wir müssen die vorgeschrittenen Betriebsarbeiter weiters davon überzeugen, daß es schließlich darum geht, die Massen für die Forderungen unseres Übergangsprogramms zu mobilisieren, die Forderungen, Losungen immer mehr zu steigern bis zum schließlichen Sturz der Bourgeoisie selbst.

Selbstverständlich werden wir mit unseren Ansichten nicht von heute auf morgen, selbst bei den vorgeschrittenen Arbeitern nicht, durchdringen. Dazu ist die ausdauernde, geduldige und systematische Arbeit unserer Genossen in den Betrieben notwendig. Die Betriebsratswahlen werden über das Ergebnis unserer bisherigen Betriebsarbeit Aufschluß geben, werden uns zeigen wie weit unser Einfluß in den Betrieben reicht, wie weit unsere Genossen Rückhalt in der Betriebsarbeiterschaft haben. Jeder weitere Schritt unserer Organisation hängt im hohen Maße von dem Ergebnis unserer Arbeit in den Betrieben ab.

Unser taktisches Vorgehen bei den Betriebsratswahlen muß so eingerichtet sein, daß so viele kritische, von der Bürokratie unabhängige, charakterfeste Arbeiter wie möglich als Betriebsräte gewählt werden. Wir treten für die Wahl solcher Arbeiter ein, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit. Dazu wird sich in den meisten Fällen die Gewerkschaftsliste eignen. Diese Liste wird von den Arbeitern selbst in Betriebsversammlungen oder Versammlungen der einzelnen Abteilungen des Betriebes aufgestellt. Auf dieser Liste kandidieren alle jene Arbeiter, die sich durch ihr Eintreten für die Arbeiterinteressen im Betriebe das Vertrauen der Betriebsarbeiterschaft erworben haben. Unsere Genossen, die für solche Listen eintreten, müssen dabei die Notwendigkeit dieser Listen der Arbeiterschaft erklären. Sie müssen den Arbeitern sowohl die Schädlichkeit der SP-Listen, bei denen die Kandidaten nicht auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit im Interesse der Betriebsarbeiterschaft, sondern auf Grund ihrer Ergebenheit zum SP-Parteivorstand aufgestellt werden, als auch den Betrug der stalinistischen Einheitslisten, bei denen die Kandidatenliste hinter dem Rücken der Arbeiter ausgepackelt wird, aufdecken. Es wird nicht überall gelingen, mit unserer Taktik der Gewerkschaftslisten durchzudringen; dann müssen wir eben trachten, daß die besten Betriebsarbeiter auf den anderen Listen kandidieren.

Unsere Losungen hierbei sind:

FÜR DIE ANGLEICHUNG DER LÖHNE AN DIE GESTIEGENEN LEBENSHALTUNGSKOSTEN, FÜR DIE EINFÜHRUNG DES INDEXLOHNES, FÜR DIE GLEITENDE LOHNSKATA!

FÜR DIE KONFISKATION ALLER KRIEGSGEWINNE, ALLER SCHLEICHHANDELS- UND KAPITALISTISCHEN ZWISCHENGWINNE! FÜR EINE WÄHRUNGSREFORM AUF KOSTEN DER KAPITALISTEN!

FÜR EINE AUSREICHENDE ERNÄHRUNG DER ARBEITERSCHAFT! FÜR DIE ARBEITERKONTROLLE DER AUFBRINGUNG UND VERTEILUNG!

FÜR DIE KONTROLLE DES KAPITALISTISCHEN PROFITS! FÜR DIE ARBEITERKONTROLLE DER PRODUKTION!

FÜR DIE DEMOKRATISIERUNG DER GEWERKSCHAFTEN! FÜR DIE JEDERZEITIGE ABSETZBARKEIT ALLER GEWERKSCHAFTSFUNKTIONÄRE!

FÜR VERSTÄRKTEN EINFLUSS DER BETRIEBSRÄTE AUF DIE GESAMTE TÄTIGKEIT DER GEWERKSCHAFTEN! FÜR REGELMÄSSIGE BETRIEBSRÄTE-KONFERENZEN! FÜR DIE BEFRAGUNG DER BETRIEBSRÄTEKONFERENZEN UND DEREN ALLEINIGES RECHT AUF BESCHLUSSFASSUNG VOR ABSCHLUSS ALLER WICHTIGEN ABKOMMEN!

XXXXX

DIE SOGENANNTHE NEUGRÜNDUNG DER KOMINTERN

Auf einer von nur neun europäischen Stalinparteien, unter denen auch die französische und italienische vertreten war, abgehaltenen Konferenz in Warschau wurde der Beschluß gefaßt, in Belgrad ein ständiges "Informationsbüro" dieser Parteien einzurichten. Die Bourgeoisie versucht daraus politisches Kapital zu schlagen und die Stalinparteien, die heute in allen Ländern einen extrem-chauvinistischen Kurs segeln, dadurch in Verlegenheit zu bringen, daß sie behauptet, der Beschluß der Warschauer Konferenz stelle nichts anderes als die Neugründung der Kommunistischen Internationale dar. Die Exkomintern wurde im Jahre 1943 auf Befehl Stalins aufgelöst, um die Zusammenarbeit der SU mit den übrigen "demokratischen" Mächten, d.h. mit den anglo-amerikanischen Imperialisten, zu erleichtern. Stalin betonte damals, daß die Komintern unzeitgemäß geworden sei, daß die Geschichte den "Kommunistischen" Parteien heute grundlegend andere Aufgaben als zur Zeit der Gründung der Komintern stelle, daß die "Kommunisten" heute in allen "demokratischen", in allen vom "deutschen Faschismus" angegriffenen und niedergehaltenen Ländern in der ersten Reihe des Kampfes für die "nationale Freiheit und Unabhängigkeit" dieser Länder stehen und daß diesen neuen Aufgaben der "Kommunisten" die alte Organisationsform der Komintern im Wege stehe. Allein, wenn die Stalinbürokratie 1943 die Komintern offiziell liquidierte, so hat sie diese politisch schon viele Jahre vorher liquidiert. Sie hat, beginnend in den Jahren 1923/24, die Komintern von der internationalen revolutionären Linie auf eine nationalrussische Linie übergeleitet. Sie hat, beginnend in Rußland, die Theorie und Praxis der internationalen proletarischen Revolution durch die Theorie und Praxis des "Sozialismus in einem Lande" ersetzt. Stalin hat die stärkste und erfahrenste Partei der Komintern, die Kommunistische Partei Rußlands zerstört, indem er den Parteiapparat mit der staatlichen Bürokratie verschmolz, die innerparteiliche Demokratie erstickte, die Partei dem Apparat unterwarf, die wirklichen Revolutionäre, die Linksoption unter Führung Trozki's, aus der Partei hinausstieß, die alte bolschewistische Garde entweder ausrottete oder demoralisierte, um sie schließlich in ihrer Gesamtheit zu liquidieren. Die Stalinbürokratie hat 1926/27 der Kommunistischen Partei Chinas ihren wahnsinnigen Kurs der Unterwerfung unter die bürgerliche Kuomintang aufgezwungen, durch die die Niederlage der chinesischen Revolution herbeigeführt und der antiimperialistische Freiheitskampf um Jahrzehnte zurückgeschleudert wurde. Sie hat schließlich der stärksten Kommunistischen Partei in den Ländern des Kapitalismus, der Kommunistischen Partei Deutschlands, jene Politik aufgezwungen, durch die die Kampfeinheitfront der deutschen Arbeiterklasse verhindert und der Sieg des Faschismus überhaupt erst ermöglicht wurde. Als revolutionäre Partei war die Komintern schon seit

dem Jahre 1955 tot, wenn die organisatorische Liquidierung von Stalin auch erst 10 Jahre später durchgeführt wurde.

Die Gründung des Belgrader Informationsbüros hat selbstverständlich nichts mit einer Neugründung der Exkomintern in irgendeiner Art zu tun. Den äußeren Beweis dafür liefert schon die Tatsache, daß hierbei der Name "Kommunistische Internationale" ängstlich vermieden wird. Und vollends Klarheit über die politische Linie dieser Neugründung liefert deren erste Erklärung, in der es heißt:

"Die Kommunistischen Parteien müssen das Banner der Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität ihrer Länder ergreifen. Wenn die Kommunistischen Parteien ihre Positionen standhaft behaupten werden, wenn sie sich nicht einschüchtern und erpressen lassen, wenn sie tapfer über die Demokratie, die nationale Souveränität, die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Länder wachen werden, wenn sie es in ihrem Kampf gegen die Versuche, ihre Länder wirtschaftlich und politisch zu versklaven, verstehen werden, an der Spitze aller Kräfte zu stehen, die bereit sind, die Ehre und nationale Unabhängigkeit zu verteidigen, so werden die Pläne einer Versklavung der Länder Europas und Asiens nicht verwirklicht werden können."

Die in diesem Informationsbüro zusammenarbeitenden Stalinparteien sind also nicht auf eine internationalistische Linie übergegangen, sondern machen nach wie vor in Patriotismus als "Vorkämpfer der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Länder". Wir wissen, daß den Stalinbürokraten dieser bürgerliche Nationalismus nur die Tarnung abgibt, hinter der sie die Interessen der verkommenen Sowjetbürokratie vertreten.

Die Krenleclique hat endgültig und seit langem mit der proletarisch-revolutionären Linie gebrochen. Ihr geht es nicht um die Interessen des internationalen Proletariats, ihr geht es nicht einmal um die Interessen der russischen Arbeiterklasse, ihr geht es einzig und allein um die Verteidigung ihrer Schmarotzerpositionen. Die politische Offensive des amerikanischen Imperialismus gegen die SU zwingt die Bürokratie, ihre eigenen Kräfte enger zusammenzuschließen. Es droht die Gefahr, daß ein Teil der demoralisierten "Führer" der diversen "Kommunistischen" Parteien, unter verstärktem imperialistischen Druck und vor die Wahl zwischen ihrer "Liebe" zur SU und die Zusammenarbeit mit ihrer eigenen Bourgeoisie gestellt, auf die SU pfeift und sich für den Imperialismus entscheidet. Die politische Basis für einen solchen Abfall hat die Bürokratie selbst durch die Verseuchung der stalinistischen Parteien mit bürgerlichem Nationalismus gelegt. Es besteht für sie die Gefahr, daß jenen Weg, den vor Jahren Doriot ging, der vom Generalsekretär der französischen Stalinpartei zu einem der Führer des Faschismus wurde, daß diesen Weg eine ganze Reihe "kommunistischer" Führer gehen könnte.

Bedeutsam ist, daß mit der Warschauer Erklärung der Stalinparteien gleichzeitig auch jener Abschnitt der bürokratischen Politik der Nachkriegszeit sein Ende findet, der durch die Vereinigungstendenz der Stalinparteien mit der SP charakterisiert ist. 1945 sprachen die Stalinparteien von der SP nur noch als von ihrer "sozialistischen Bruderpartei". Jetzt wird die "Bruderpartei" als Agent des amerikanischen Imperialismus bezeichnet und die meisten ihrer Führer als "verräterische Führer" angeprangert. Die meisten der SP-Führer - nicht alle! In jenen Ländern nämlich, die zur Einflußsphäre der SU gehören und wo die Stalinbürokratie neben der Kassa über die politische Polizei, über die offene Unterstützung durch die GPU verfügt, in jenen Ländern bekennet sich unter dem doppelten Einfluß der stalinistischen Demoralisation und des polizeilichen Terrors die SP zur "Zusammenarbeit" mit den Stalinparteien oder wird gar von der Notwen-

digkeit der Vereinigung mit diesen "überzeugt"; in solchen Ländern sind darum die Führer der SP keine "Verräter". Der neue Kurs gegen die SP widerspiegelt die Zuspitzung des Gegensatzes zwischen Imperialismus und SU. Die SP, die vorgibt, einen von diesen beiden Lagern unabhängigen Weg, den des "demokratischen Sozialismus" zu gehen, ist in Wirklichkeit ein ergebener Diener des Imperialismus. Der neue Kurs gegen die SP ist in Wirklichkeit der Schlußstrich unter den bürokratischen "Irrtum" von der Möglichkeit einer reibungslosen, friedlichen Zusammenarbeit der "alliierten", der "demokra-

tischen Mächte" einschließlich der SU für eine ganze historische Epoche.

Spendet für den K A M P F F O N D !

Stalin hat gezeigt, daß man eine internationale revolutionäre

Partei zuerst demoralisieren, daß man sie zuerst politisch zerstören muß, bevor man sie dann auf Kommando, um den Roosevelt, Churchill & Co. seine demokratische Zuverlässigkeit zu erweisen, auflösen kann. Auf keinen Fall jedoch kann eine internationale revolutionäre Partei auf Kommando und nach den diplomatischen Augenblicksbedürfnissen der entarteten Sowjetbürokratie geschaffen werden. Das Proletariat hat heute dringender als jemals seine internationale Partei nötig. Diese Partei hat ihre Verkörperung in der IV. Internationale gefunden, die gänzlich unabhängig von der verkommenen Kremliclique ist und die in ihrer Politik nicht von den Augenblicksbedürfnissen der Sowjetdiplomatie, sondern von den Interessen der internationalen Arbeiterklasse ausgeht.

XXXXX